

# ATHINA - Arzneimitteltherapiesicherheit in Apotheken

Carina John<sup>1</sup>, Julia Fabricius<sup>2</sup>, Johanna Hauser<sup>3</sup>, Patrick Schäfer<sup>4</sup>, Hanna M. Seidling<sup>5</sup>

<sup>1</sup>Apothekerkammer Nordrhein, <sup>2</sup>Apothekerkammer Niedersachsen, <sup>3</sup>Landesapothekerkammer Hessen, <sup>4</sup>Landesapothekerkammer Baden-Württemberg, <sup>5</sup>Kooperationseinheit Klinische Pharmazie, Universitätsklinikum Heidelberg

## Hintergrund und Zielsetzung

Medikationsanalysen sind ein vielversprechender Ansatz, um Probleme in der Medikation zu erkennen und kurzfristig zu lösen. Bisher stehen nur begrenzt Informationen zur Praktikabilität und Bedeutung systematischer Medikationsanalysen für die tägliche Arbeit in der öffentlichen Apotheke zur Verfügung. Inzwischen wurden in dem von den Apothekerkammern Nordrhein,

Niedersachsen, Baden-Württemberg, Hessen, Bremen und Mecklenburg-Vorpommern durchgeführten Projekt ATHINA über 2000 Apotheker zum Thema Medikationsanalysen für ältere Patienten mit Polypharmazie geschult.

**In einer retrospektiven Analyse wurden die Praktikabilität und die Auswirkungen der Medikationsanalysen auf die Arzneimitteltherapiesicherheit untersucht [1].**

## Methodik

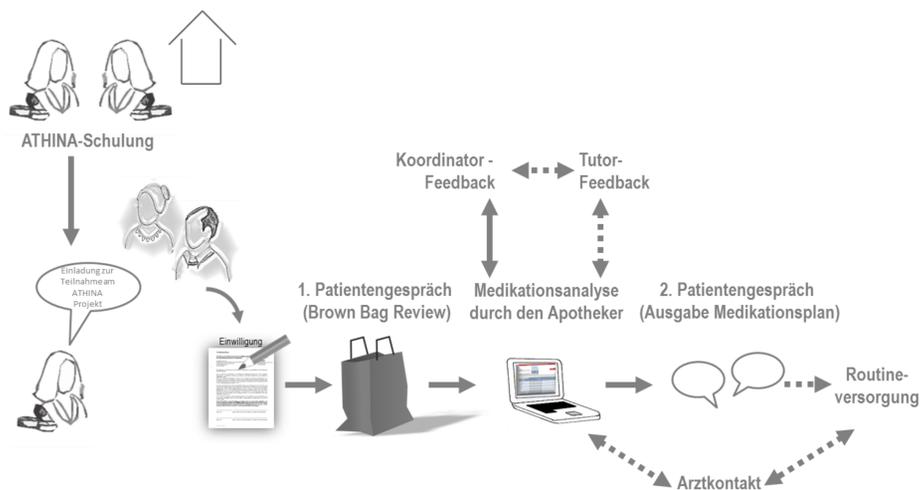


Abb. 1: Schematischer Ablauf des ATHINA Projektes.

### Datenquelle:

- 912 anonymisierte Dokumentationsbögen der Medikationsanalysen
- Erfassung von Medikation, detektierten arzneimittelbezogenen Problemen (ABP), unternommenen Maßnahmen und Ergebnissen der Maßnahmen

### Medikationsbezogene und prozessbezogene Auswertungen:

- Anzahl und Art des dokumentierten Informationsbedarfes und der ABP
- Dokumentierte Maßnahmen
- Bewertung des Ergebnisses der Maßnahmen
- Multivariate Analyse zur Bestimmung von Prädiktoren für die Lösung eines Informationsbedarfes

## Zusammenfassung und Ausblick

- Die ATHINA-Apotheker können erfolgreich Patienten identifizieren, die von einer Medikationsanalyse besonders profitieren.
- Insbesondere der Informationsbedarf hinsichtlich der Arzneimittelanwendung kann gut in der Apotheke gelöst werden.
- Insgesamt sind 14% der ABP bzw. Informationsbedarfe ausschließlich durch die Beratung des Apothekers lösbar, in den meisten Fällen profitiert jedoch eine Problemlösung von der interprofessionellen Zusammenarbeit.
- Eine bereits in Auswertung befindliche prospektive Studie soll Aufschluss über die tatsächlichen Veränderungen in der Medikation, die Nachhaltigkeit und ausgewählte patientenbezogene Endpunkte geben.

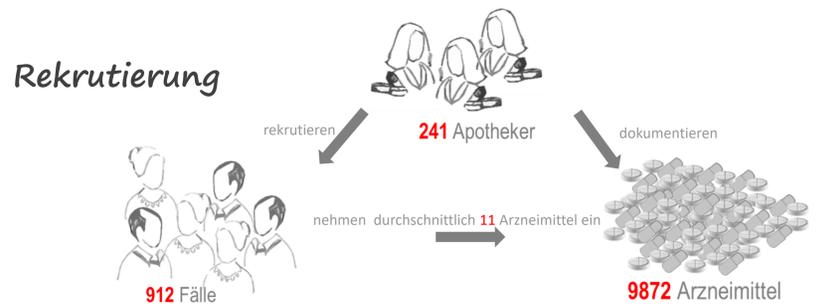
### Referenzen:

[1] Seidling HM, Send AFJ, Bittmann J, Renner K, Dewald B, Lange D, Bruckner T, Haefeli WE. Medication review in German community pharmacies - Post-hoc analysis of documented drug-related problems and subsequent interventions in the ATHINA-project. Res Social Adm Pharm 2017;13:1127-1134.

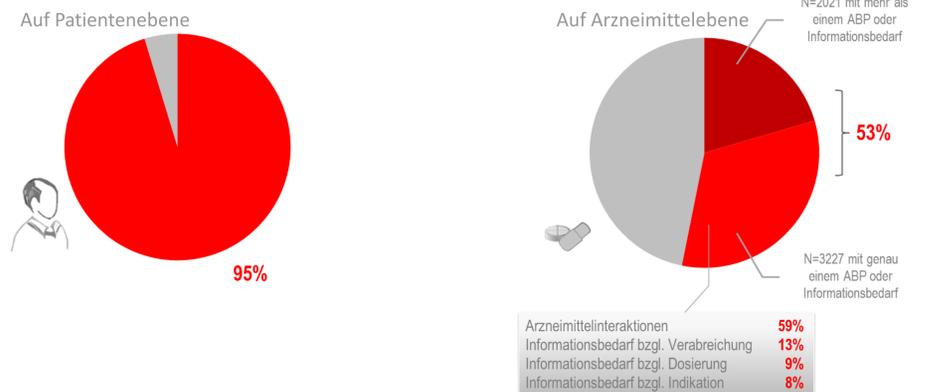
### Interessenskonflikte:

Die Studie wurde von den Apothekerkammern Nordrhein, Niedersachsen, Baden-Württemberg und Hessen finanziell gefördert.

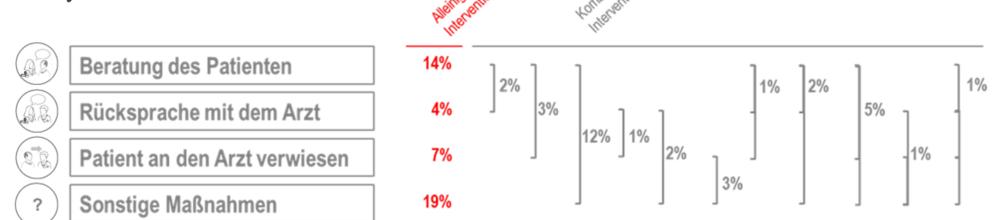
## Ergebnisse



### ABP und Informationsbedarf



### Maßnahmen



### Ergebnis der Maßnahmen



Wahrscheinlichkeit, dass ein Problem gelöst wurde, war höher bei OTC Arzneimitteln und wenn es sich um ein Anwendungsproblem handelte.

Wahrscheinlichkeit, dass ein Problem nicht gelöst wurde, war höher, wenn es sich um eine Nebenwirkung, ein potentiell inadäquates Arzneimittel, eine Kontraindikation oder ein Adhärenzproblem handelte.

